

Malmédy-St. Vither Volks-Zeitung.



Die „Volks-Zeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gründungszeitung:
„Eisener Sonntag-Zeitung“
„Unterhaltungs-Zeitung“
Preis pro Quartal für den
Erschließungsbereich M. 1.20,
durch die Post bezogen
M. 1.25 einschlt. Postgeb.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: S. Thyron, St. Vith (Eiseler).

Insertionsgebühren für die
jede Spalte 10 Pf., Restanten 25 Pf.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemessener
Rabatt.
Redaktionslokalität
Dienstags und Freitag
Mittags 12 Uhr.

Nr. 12. 42. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy. St. Vith, Samstag 10. Febr. 1906.

Die Schmuggellei und ihre Folgen.

Die vom 1. März d. J. ab geltenden neuen Handelsverträge beeinflussen nicht bloß Industrie, Handel und Gewerbe, sondern auch die Landwirtschaft. Durch die höheren Zölle auf Getreide wird zunächst dem Ackerbau besserer Schutz gewährt, dann wird aber auch die Viehzucht mächtig geschädigt gegen die Ueberflutung des Inlandes mit minderwertigem Vieh anderer Länder und gegen die im Auslande fast stets herrschenden Seuchen.

Besonders Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine sind höherem Eingangszoll unterworfen, wodurch der inländischen Viehzucht ohne Zweifel die hohen Preise gesichert bleiben und die ganze Landwirtschaft lohnender wird. Die großen Mehreinnahmen aus diesen Zöllen kommen dem Reiche zugute und bewahren die Bevölkerung vor anderen direkten und indirekten Steuern.

Die großen Wohlthaten der neuen Handelsverträge werden aber vernichtet durch Schmuggellei. Seit einigen Monaten tritt nämlich letztere in hiesiger Gegend ziemlich offen hervor, Sport und Romantik bemächtigen sich ihrer, das ausländische Vieh wird auf den Märkten billig verkauft und nach dem inländischen wird mehr gefragt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Schmuggellei auch gemeinschädlich wirkt, die Beteiligten demoralisiert und die Vorschule für Müßiggang und Verbrechen ist. Pflicht aller ehrlichen Leute wird es sein, diesem Krebsgeschaden offen entgegenzutreten, der schon zu lange verberbt gewirkt hat; den Zollbehörden muß geholfen werden, sowohl den Schmuggler selbst, wie auch den Fehler dingfest zu machen. Wird der Schmuggellei nicht Einhalt geboten, so werden die Zollbehörden gezwungen sein, auch den Kleinen, erlaubten geschäftlichen Grenzverkehr aufzuheben.

Das Los des Schmugglers und des — Mitläufers ist auch immer wirtschaftlicher Ruin und Gefängnis, wo bekanntlich Sport, Romantik und Poesie aufhören.

Eine englische Blamage.

Die Liebenswürdigkeit selbst ist Englands Verbündeter in Ostasien, die jüngste Großmacht Japan. Japan hat in diesen Tagen ganz offiziell England vor aller Welt eine Blamage schlimmster Art bereitet. Es wird nämlich berichtet:

Der japanische Kriegsminister, General Terautshi hat in der letzten Sitzung des japanischen Budgetausschusses auf eine Anfrage des Führers der Opposition die Erklärung abgegeben: „er werde zu gelegener, absehbarer Zeit, aber nicht sofort, die britische Regierung auffordern, im Hinblick und aus Rücksicht auf das anglo-japanische Bündnis eine entsprechende Reform der britischen Heeres-Organisation in die Hand zu nehmen.“

In England hat man sich zur Zeit von der grenzenlosen, peinlichen Verblüffung, die dieser undiplomatische Raufenstüber dem hohen Nationaldünkel versetzt hat, noch nicht erholen können. Man denke sich: England, welches seinen kleinen Verbündeten als eine Art „Mündel“ betrachtet und behandelt hat, sieht plötzlich dieses Mündel vor sich in der Rolle des Schulmeisters; es muß sich in Tone einer gewissen Herablassung sagen lassen, Japan werde Großbritannien demnachst an seine Bundespflichten erinnern und darauf aufmerksam machen, daß sein Heer dringend einer Reform bedürfe! An und für sich hat der japanische Kriegsminister ja durchaus nichts neues gesagt, in England weiß man selbst von dieser Reformbedürftigkeit, und alle Welt kennt sie, namentlich seit dem Burenkriege. Aber weil die Allgemeinheit der englischen Staatsbürger weder die persönlichen Opfer, die die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht fordert, noch die ungeheuren Geldopfer einer solchen Heeresreform bringen will, hat sich bisher noch keine Regierung gefunden, und wird sich in absehbarer Zeit in England keine Regierung finden, die als notwendig erkannte Reform gegen Wunsch und Willen der öffentlichen Meinung durchzuführen. Man hoffte in England, Japan nehme tatsächlich England die große Sorge um die Verteidigung der Grenzen Indiens ab. Es fällt aber, wie jetzt offenbar wird, den Japanern nicht im geringsten ein, den Engländern die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sondern sie sagen frei heraus und kühn bis ans Herz: „Hilf dir selbst, schaffe dir ein tüchtiges Heer, dein jetziges taugt nichts.“ Kein Wunder, daß in England die Entrüstung über die Annäherung Japans groß ist, obwohl Japan — und das ist das Schlimmste — aufgrund seines Bündnisvertrages formell Recht hat mit seiner Mahnung an England. Es ist also nichts damit, wovon britische Heißsporne geträumt haben, daß England in Ermangelung eigener feldtüchtiger Truppen japanische Armeen nach Deutschland werde hineinwerfen können, um mit ihnen nach Berlin zu marschieren. Wie werden die Japaner im Stillen gelacht haben über solche Träumereien! England steht nun vor einer schwierigen Lage, denn die Japaner wollen anscheinend nicht loder lassen, und sie haben ja Recht damit. Hat doch ein japanischer Staatsmann jüngst in einem Interview im „Standard“ erklärt, die britische Armee und ihr Offizierkorps seien für jeden kontinentalen Krieg so gut wie wertlos. Wie sich England aus dieser Affäre herauswindeln wird, darauf darf man nunmehr um so gespannter sein.

Deutsches Reich.

Keine Teilung der Rheinprovinz. Berlin, 6. Februar. Auf Grund von Erkundigungen an maßgebender

Stelle kann festgestellt werden, daß die Nachricht der Frankfurter Zeitung betreffend Schaffung einer neuen niederrheinischen Industriezone jeglicher Grundlage entbehrt. Auch dem Gedanken einer Teilung der Rheinprovinz steht, wie versichert wird, die Staatsregierung durchaus ablehnend gegenüber.

Behufs Herbeiführung eines besseren Landtagswahlrechtes in Preußen richteten dem „Vorwärts“ zufolge die preussischen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes eine Petition an die beiden Häuser des preussischen Landtages, in der es heißt: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, so schnell wie möglich den beiden Häusern des Landtages einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechtes, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Wahlen zum Landtage erhalten und diese Wahlen auf Grund des Verhältniswahlrechts stattfinden. — Daß diese Forderung gänzlich aussichtslos ist, wissen die Sozialdemokraten recht gut. Weshalb nun stets so weit über Ziel hinausgeschossen?

Ein großer Rückgang der Schweineschlachtung in Preußen im vorigen Jahre erhielt aus der soeben von der „Statistischen Korrespondenz“ erfolgten Zusammenstellung der Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau in Preußen für das 4. Vierteljahr 1905. Hatte schon das dritte Vierteljahr 1905 gegenüber dem entsprechenden des Jahres 1904 eine Verminderung der der Beschau unterworfenen Schweine um 265 747 oder 13,0 Prozent gehabt, so ist im vierten Quartal die Zahl der Schweineschlachten um 524 788 oder fast 20 Prozent gesunken. Im zweiten Halbjahre 1905 sind also rund 790 000 Schweine in Preußen weniger geschlachtet als im 2. Halbjahr 1904. Auch die Zahl der geschlachteten Kälber ist im 4. Quartal 1905 um 68 630 oder 13,5 Prozent geringer gewesen als 1904. Der Ausfall der Schweine- und Kälberschlachtungen wird bei weitem nicht ausgeglichen durch die Erhöhung der Rindviehschlachtungen um 27 338 und der Schafschlachtungen um 13 671. Daß die Schlachtungen von Pferden und Hunden stark gestiegen sind, ist ein deutlicher Beweis für die vorhandene Fleischnot. Im ganzen Jahre 1905 sind geschlachtet 96 864 Pferde, 306 799 Ochsen, 292 462 Bullen, 1 009 437 Kühe, 451 184 Jungkinder, 2 273 731 Kälber, 8 004 963 Schweine, 1 633 560 Schafe, 155 692 Ziegen und 1572 Hunde. Vergleichszahlen für 1904 können nicht gegeben werden, da die Fleischschauaufsätze erst am 1. Juli 1904 begonnen hat. Trichinenschau hat an 10 285 556 Schweinen stattgefunden, von denen 745 für trichinös und 3332 für finmig erklärt worden sind.

Graue Schwestern in Chemnitz! Schredlicher Gedanke für den evangelischen Bund! Er berief denn auch ob dieser Gefahr schnell eine Protestversammlung, und es wurde beschlossen, eine Beschwerdeschrift über die Niederlassung der Schwestern in Chemnitz an die Behörde zu richten, in welcher auch besonders Klage geführt wurde wegen einer Kollekte, die den Schwestern gestattet war. Als auf diese Beschwerde nicht sofort die Antwort eintraf, die Erlaubnis zur Kollekte sei zurückgezogen und die Schwestern seien angewiesen worden, Chemnitz sofort zu verlassen, wurde der evangelische Bund nochmals vorstellig und erhob den Vorwurf, die Behörde sei den Schwestern gegenüber weit über die Grenze des Erlaubten hinausgegangen. Das Polizeipräsidium in Chemnitz ließ nun, wie die Germania erzählt, dem Beschwerdeführer, Oberprediger Dr. Köhler, erklären, daß die Grauen Schwestern die Bevölkerung durch ihre Sammlung wohl kaum in Aufregung versetzten, der Herr Prediger aber entschieden dazu beitrage, durch seine Mitteilungen an die Presse erst Unfrieden in die Bürgerschaft zu tragen. Hiermit ist den Hechern des Evangelischen Bundes polizeilich bestätigt, daß sie „Unfrieden in die Bürgerschaft tragen“.

Ueber Mischehen in Berlin berichten dortige Blätter: Im Dezember 1905 sind in Berlin 1571 Ehen geschlossen worden, darunter 283 Mischehen. 119 evangelische Männer heirateten 119 katholische Mädchen, 138 katholische Männer ebenso viel evangelische Mädchen, 5 Dissidenten gingen mit 4 evangelischen und 1 katholischen Mädchen bzw. Frauen die Ehe ein. 14 Juden heirateten 12 evangelische und 2 katholische Mädchen, aber nur 6 evangelische Männer ehelichten 6 Jüdinnen. Die protestantisch-katholischen Mischehen — allein im Dezember 237 an der Zahl — werden zum weitaus größten Teile nicht katholisch getraut worden sein, denn fast der ganze Dezember war doch „geschlossene Zeit“. Und dabei sprechen die protestantischen Blätter von den Mischehen als einem „beliebten Mittel der römischen Propaganda“!

Die Leistungen der Ordenschulen. In Italien erregt zur Zeit ein Artikel des Freimaurers Dr. Merlino in einem liberalen Blatt Palermos großes Aufsehen. Auf Grund objektiven Vergleiches zwischen den Leistungen der Laien- und der Ordenschulen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß letztere den Vorzug verdienen. Die Wissenschaft sei bei den Jesuiten und Salesianern in besonders guter Hut; sie übermitteln diese mit großer Geduld und viel Geschick der Jugend.

Frankreich.

Zur Ausführung des Trennungsgesetzes. Montpellier, 6. Febr. Um 5 Uhr Abends hielt die erregte Stimmung in der Umgegend der Kathedrale und der Bürgermeisterei noch immer an. Mehrere Personen wurden mit Füßen getreten und mißhandelt. Zwölf Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Feuerwehr wurde herangezogen, um in den benachbarten Straßen, wo Steigung und Schutthaufen die Kavallerie am Eingreifen verhinderten, die Manifestanten zu zer-

streuen. — St. Claud (Dep. Jura), 6. Febr. Gegen Mittag wurden hier von einer Menge Gegenmanifestanten, die etwa 2000 zählten, unter dem Gesang der Carmagnole die Fenster-scheiben des Bischofspalastes und der Kathedrale eingeworfen. Sodann wurde die Seitenpforte der Kathedrale erbrochen und das Kircheninventar auf die Straße geworfen und mit Petroleum begossen. Als man daselbe antesten wollte und dies von herbeigeilten Gendarmen verhindert wurde, wurde die Muttergottesstatue aus dem katholischen Kasino fortgeschleppt und in den Fluß geworfen. — Cherbourg, 6. Febr. Bei der Aufnahme des Inventars in der Gelübdekirche kam es zu lebhaften Zwischenfällen, in deren Verlaufe sieben Personen verhaftet wurden; unter ihnen befinden sich auch zwei höhere technische Marinebeamte. — Paris, 6. Febr. Der Untersuchungsrichter erhob gegen die Pfarrer verschiedener hiesiger Kirchen Anklage wegen Verletzung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat wegen Aufrufes.

Madrid, 30. Jan. Konservative Blätter erinnern angesichts der Inventur in französischen Kirchen an ein Verkommenis, das sich in Spanien aus dem gleichen Anlaß im Jahre 1871 zu Burgos abspielte. Die provisorische Regierung, der es an Geld fehlte, wollte dort in der Kathedrale „das Inventar aufnehmen“. Das Domkapitel verwies den Gouverneur, welcher das traurige Geschäft vollziehen sollte, auf die drohende Haltung der Menge, die die Kirche füllte. Der Gouverneur kümmerte sich nicht darum, trat in die Kirche ein, kam aber nur einige Schritte weit — 16 Messerlingen hatten ihn gut getroffen. Die Wut der Menge ging sogar so weit, daß sie die Leiche nicht respektierte. Ein Zigarrenarbeiter löste seinen Wollgürtel los, schlang ihn um die Hüfte des armen Opfers der Pflicht, und so schleppte man den Leichnam die Stufen der Kathedrale hinab. Als die Leute vor Gericht standen, erklärte sie, ihr Verbrechen sei nicht so schlimm, wie das von der Regierung beabsichtigt. Ein Arbeiter mußte den Mord mit dem Tode büßen.

Paris, 5. Febr. „Celair“ berichtet aus Rom, der Deutsche Kaiser werde in einigen Wochen nach Sizilien kommen und in Tarmina Aufenthalt nehmen. General Feldmarschall von Loeb sei in außerordentlicher Mission nach Rom gekommen und habe dem Papst ein Handschreiben des Kaisers überreicht, worin der Kaiser seinen bevorstehenden Besuch im Vatikan ankündigt. Es heißt, dieser Besuch stehe im Zusammenhang mit dem Plan wegen Uebernahme des Protektorats der Christen im Orient durch Deutschland.

Die Republik wird als solche vielfach als die Ursache des jetzigen Kulturkampfes hingestellt. Mit Unrecht, wie öfter ausgeführt wurde. Mit demselben Rechte müßte das Kaiserreich, die Monarchie als solche für glaubens- und kirchenfeindlich gelten oder mit noch größerem Rechte, denn Napoleon I. hat sich gegen die höchststehenden kirchlichen Personen der größten Brutalitäten schuldig gemacht. Ein Buch über das Leben Napoleons von L. Mabelin, das soeben erschienen ist, bringt dies wieder einmal in Erinnerung. Im Jahre 1809 stand Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. Papst Pius VII. befahl er als „wütenden Narren einzusperrern“. Den Auftrag dazu erhielt der General Rabet, von Charakter ein grober Gendarm. Rabet sollte auch die Kardinalen festnehmen. Rabet nahm, da Pius VII. die Türen im Duttal verschlossen hatte, eine Axt, ebenso waren die ihn begleitenden Soldaten ausgerüstet. „Die Bande ging von Saal zu Saal, schrie und tobte und schlug die kaum geschlossenen Türen ein. Der Papst wurde ergriffen, in einen Wagen geschleppt und zwischen zwei Gendarmen nach Frankreich gebracht. Die Festnahme und Fortführung der Kardinalen hatte eine Schmirgelkette, die im Hof waren krank; dennoch nahm man sie fest; die Kardinalen Consalvi und di Pietro waren die ersten, die nach Frankreich befördert wurden. Die Obergenerale ließ Napoleon in Zellen der Engelsburg sperren, dann auch nach Paris schleppen, brigadeweise, „wie gemeine Diebe.“ Man kann sich denken, daß die gegenständig Machthaber in Paris sich mit Genugtuung dieser Einzelheiten bedienen, um zunächst die Bonapartisten, welche die gegenwärtige berechtigte Erregung der Katholiken für ihre aut republikanischen Zwecke auszunutzen möchte, kleinlaut zu machen.

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. Das Kriegsgespinnst wird auch bei der belgischen Presse dauernd an die Wand gemalt. So weiß heute das führende Blatt in Lüttich, „La Meuse“, zu berichten, daß fortwährend zahlreiche deutsche Agenten große Pferdeankäufe in der Gegend von Coadrez machen. Seit drei Monaten sei n ganz besondere Pferdetransporte über die Deutsche Grenze gegangen. Aus den weiteren Ausführungen des Blattes geht aber hervor, daß es von dem neuen deutschen Zolltarif noch nicht gehört hat, sonst müßte es wissen, daß diese Pferdeankäufe einzig und allein mit im neuen Zolltarif vorgesehenen bedeutenden Erhöhung des Einfuhrzolls auf Pferde zusammenhängen.

Revolutionäres aus Belgien. In Gent erregt die Entdeckung von geheimen Waffenlagern Aufsehen. In einem Bau, den der sozialistische Gewerksverein der Maurer auführt, wurden 210 Mausegewehre neuesten Modells und 20 000 Patronen aufgefunden und beschlagnahmt. Man verliert sich in allerlei Vermutungen über den Abfender und den Empfänger, weil alle Zettel, die den einen oder andern erkennen lassen könnten, weggerissen sind. In einem anderen Hause wurde eine Anzahl Kisten mit Revolvern entdeckt, über deren Herkunft und Bestimmung sich auch nichts sagen läßt. Vielleicht handelt es sich nur um Hehlerei. Die Patronen sollen aus der Schweiz kommen.

Marokko-Konferenz in Algerien.

Die Frauen, von denen man am wenigsten spricht, sind bekanntlich die besten. Wenn das auch von den Konferenzen gilt, so muß die Marokko-Konferenz ein Zeugnis la bekommen. Die Zeitungen schreiben wenig von ihr und das Publikum bespricht sie fast gar nicht. Die meisten hatten sich gedacht, es werde da ein Welt-Gerichtshof etliche hochdramatische Sätze abhalten, wobei aus den Falten der Loga das Schicksal der Menschheit herauspurzelt. Statt dessen sehen wir die Abgesandten Woche auf Woche der stillen, sauren Arbeit widmen, und es sieht fast aus, als ob in Algerien ein marokkanischer Landtag stattfindet, der pflichtgetreu die Geschäfte des scherrifischen Landes in allen Einzelheiten abhäselt.

Diese sorgfältige und unermüdete, sozusagen mütterliche Kleinarbeit wollen wir durchaus nicht tadeln. Vom deutschen Standpunkt ist sie sogar zu loben; denn gerade die deutsche Politik wollte ja Marokko nicht als jagbares Wild, sondern als Mittel des in der Madrider Konvention begründeten Vormundschaftsrats behandelt wissen. Der bisherige Verlauf der Konferenz ist überhaupt für die deutsche Politik sehr günstig. Den Franzosen ist bisher nichts von den gewünschten Vorrechten bewilligt worden, abgesehen von der natürlichen und deutscherseits anerkannten Kontrolle in dem Grenzgebiet von Algerien. Als in dem ersten Kapitel vom Waffenschmuggel diese Grenzkontrolle ins Protokoll kommen mußte, wurde zum Aerger der französischen Eiferer den Spaniern dasselbe Recht für die Nachbarschaft ihrer Präsidien zugesprochen, womit das französische Monopol förmlich durchbrochen und zugleich ein Erwachen des spanischen Selbstbewußtseins zur Enttäuschung mancher Pariser offenbar wurde. Ebenso steht es mit dem deutschen Programm sehr schön im Einklang, wenn die Konferenz die Ausführung gewisser Grundzüge dem diplomatischen Korps von Tanger überweist, also der Gesamtheit, nicht einer einzelnen Macht.

Nun hat es sich freilich bisher nur um Angelegenheiten zweiten oder dritten Ranges, Waffenschmuggel und Steuerfragen gehandelt. Man hat absichtlich das dünne Ende vorweg genommen; das dicke, die kritische Frage der Polizei in acht, kommt nächstens an die Reihe. Die französische Regierung läßt jetzt durch ihr offizielles Telegraphenbureau darauf hinweisen, daß der Zeitpunkt für wichtigere Fragen herannahe und daß besonders seit letztem Sonnabend „zwischen allen Delegierten geheimnisvolle Besprechungen geführt werden, deren Bedeutung niemand entgeht“. Ja, der Pariser Offiziosus verleiht sich sogar zu der „geheimnisvollen“ Andeutung: „Man ließ durchblicken, daß gegenwärtig die Lage so heikel ist, daß die geringste Indiskretion die Lösung in Gefahr bringen könnte.“

Diese Wichtigkeit braucht uns aber nicht bange zu machen; ebensowenig die Schwarzmalerei in gewissen ausländischen Blättern, die in ihrer alten Mischung von Deutschenhaß und Deutschenfurcht darüber orakeln, daß Deutschland nach dem Scheitern der Konferenz das Schwert vom Leder ziehen würde. Ein deutscher Offiziosus bemerkt demgegenüber auf dem Umweg über Köln: wenn es in Algerien nicht zu der wünschenswerten Einigung käme, so könnte das noch lange nicht für Deutschland einen Grund zum Kriege geben. Kritisch könnte die Lage nur dann werden, wenn Frankreich nach dem etwaigen Scheitern der Konferenz auf eigene Faust zu nehmen suchte, was ihm die Konferenz nicht geben konnte, und dabei die Rechte und Interessen Deutschlands antastete. Die Franzosen würden es sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch dreimal überlegen, ehe sie zur gewalttätigen Selbsthilfe griffen.

Kirchenvorstand und kirchl. Gemeindevertretung.

Von sehr geschätzter Seite werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten:

In einem Artikel vom 3. Febr. cr. über „Kirchenvorstand

Ein schlauser Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gewiß, gewiß. Wir sind die übrigen Menschen eigentlich nur Gegenstand des Studiums und deshalb vergesse ich auch Niemanden. Wenn ich Sie jetzt zwanzig Jahre lang nicht wiedersehe und Ihnen dann begegne, würde ich Sie sofort wiedererkennen.“

„Auch wenn ich mich sehr verändert hätte?“
„Die hauptsächlichsten Gesichtszüge ändern sich nie — die Augen zum Beispiel!“ antwortete sie, mit zurückgelegtem Kopf und beinahe geschlossenen Lidern ihn betrachtend. „Aber das Selbstsame dabei ist, daß ich mich eines Gesichts auch noch nach vielen Jahren stets mit dem Ausdruck erinnere, mit dem ich es das letzte Mal gesehen. In der Hinsicht ist mein Gedächtnis wie das Negativ einer Photographie und hält die einmal empfangenen Eindrücke völlig unverändert fest.“

„Das ist eigentlich seltsam,“ meinte Hugo.
„Sie haben sich übrigens meine Arbeiten noch gar nicht betrachtet und ich hätte gern Ihr Urteil gehört.“
„Dazu ist das Licht heute nicht recht günstig,“ erwiderte er, in der Befürchtung, ein ungünstiges Urteil auszusprechen zu müssen, denn in der Regel hatte er die Beobachtung gemacht, daß Künstler, deren Umgebung gar zu prunkvoll war, mangelhafte Arbeit leisteten — die Zämmlichkeit ihrer eigenen Kunstschöpfungen suchten sie durch die Pracht ihres Ateliers zu ergänzen.

„O, für die Skizzen ist es noch hell genug,“ und damit brachte sie eine große Mappe herbei, deren Inhalt sie ihm eifrig unterbreitete.

Hugo betrachtete die verschiedenen Studentköpfe zuerst mit Gleichgültigkeit, dann mit aufmerksamem Interesse, denn sie zeigten Originalität und eine entschieden mehr als mittelmäßige Begabung. Sie erzielte ihre Effekte in einer anscheinend höchst einfachen Weise, weil sie es verstand, die angewandten Kunstgriffe geschickt zu verdecken, und dadurch gewann auch die flüchtigste Skizze ihrer Hand eine solche Lebenswahrheit und Frische, daß man keinen Augenblick über ihre Porträtähnlichkeit im Zweifel sein konnte, auch wenn man die Modelle nie gesehen hatte. Hugos Interesse für sie steigerte sich durch diesen Umstand noch mehr, und er hielt mit seinem anerkennenden Lobe durchaus nicht zurück.

„Das ist ein sehr schönes, edles Gesicht,“ sagte er schließlich, auf die halbvollendete Studie eines Frauportraits deutend.

„Ja, das machte ich vor einigen Monaten, als ich in Italien war,“ antwortete Fräulein Drowsky.

und kirchl. Gemeindevertretung“ wurde hervorgehoben, daß ein Lehrer in der Versammlung einer kirchl. Gemeindevertretung behauptet habe, wegen der Willkür der Kirchenvorstände sei die Gemeindevertretung ins Leben gerufen worden. Den betreffenden „katholischen“ Lehrer möchte ich wegen seiner „katholischen“ Gesichtsrichtung wahrhaftig nicht beneiden, sondern eher aufrichtig bedauern. Ich habe mich an Ort und Stelle auf das genaueste über den Sachverhalt erkundigt und kann nur bestätigen, daß die in Ihrer Zeitung gebrachten Angaben leider nur die Wahrheit enthalten. Es ist mir unbegreiflich, wie überhaupt ein Lehrer unter den kirchlichen Verhältnissen, wie sie dort herrschen, dazu kommt, sich in die kirchl. Gemeindevertretung wahlen zu lassen. Wenn dies auch vielleicht sein gutes Recht ist, so hätte man doch unter den obwaltenden besonderen Umständen soviel Takt voraussetzen dürfen, daß derselbe die Annahme seiner Wahl verweigert hätte. Leider hat der betr. Herr aber selber Zettel rund getragen, auf denen er sich als Kandidat für die kirchl. Gemeindevertretung aufgestellt hatte. Aus unzweifelhafter Quelle weiß ich bestimmt, daß der betr. Lehrer seit Jahren mit seinem Pfarrer auf sehr gespanntem Fuße lebt. Die Annahme seiner Wahl dürfte dieses Verhältnis doch nur verschlimmern. Daß eine Gemeinde durch ein solches Verhältnis schwer leiden muß, zumal wo dort eine Kirche gebaut werden soll, wird jeder leicht einsehen können. Eine gute Absicht des Lehrers kann unter den obwaltenden, ihm am besten bekannten, Umständen nicht vorausgesetzt werden. In welchem Geiste der betr. Herr in der Gemeindevertretung zu wirken beabsichtigt, geht klar und deutlich aus seiner geäußerten Ansicht über den Zweck der kirchl. Gemeindevertretung hervor, das wird derselbe nie mehr verbergen können und die Zukunft wird es nur noch deutlicher zeigen. Es kann daher im Interesse der dortigen Kirchengemeinde nur gewünscht werden, daß die Leute sich um so enger an ihren Pfarrer anschließen und Hand in Hand mit demselben gehen. Dem Lehrer aber, der nach Beseitigung eines großen Teiles des Kulturkampfes noch in solchen rückständigen Ansichten steht, empfehlen wir dringend das Gebet zu beherzigen, welches der Papst noch heute nach der heiligen Messe vorschreibt: „O Gott, unsere Zuflucht und Stärke, ... erhöre in deiner unendlichen Barmherzigkeit und Güte die Gebete, welche wir für die Freiheit und die Erhöhung unserer heiligen Mutter der Kirche Dir darbringen.“

(Es ist sehr erfreulich, daß die Fälle, wo die Herren Lehrer auf gespanntem Fuße mit den jeweiligen Herren Pfarrern stehen, im hiesigen Kreise und, man darf sagen überall sehr selten sind. Diesen oder einen ähnlichen Gedanken brachte auf der letzten Versammlung des Rath. Lehrer-Verbandes in Weismes der hochwürdige Herr Oberpfarrer Lehen aus Malmédy zum Ausdruck. Es ist leicht erklärlich, daß nichts schöner und mehr zum Segen der Gemeinde beiträgt als eine ungeföhrte Harmonie zwischen Lehrer und Pfarrer. In diesem Sinne wäre es sehr zu begrüßen, wenn der betreffende Herr, von dem in obiger Zuschrift die Rede ist, das Beispiel seiner Herren Kollegen nicht unbeachtet an sich vorübergehen ließe. D. Red.)

Aus dem Kreise Malmédy.

n. St. Vith, 8. Febr. Der Preussische Landwirtschaftsminister erklärte kürzlich beim Etat der Landwirtschaft im Abgeordnetenhaus auf eine Anfrage aus der Rheinprovinz wegen der Pferdepeste im Gestüt zu Widerrath: „Die Seuche ist eingeschleppt worden von belgischen Hengeln, von denen 10 gefallen sind.“ Das beweist unseres Erachtens, daß 1) diese Hengste beim Eintritt ins deutsche Reichsgebiet entweder gar nicht untersucht worden sind oder 2) die Untersuchung nur eine oberflächliche war oder endlich 3) der die Untersuchung ausführende Tierarzt diese scheußliche Krankheit der Hengste nicht erkannt hat. Die Tiere müssen also nach der Behauptung des Landwirtschaftsministers vor Ein-

„In Italien,“ erwiderte er, denn das Wort hatte jetzt etwas besonders Anziehendes für sein Ohr — vor seinen Gedanken stand sofort der für ihn interessanteste Fleck Italiens, Monte Carlo, wo Karl von Foerster das Geld gewonnen, welches ihm sein Leben kosten sollte.

„Ja, ich war drei Monate auf Reisen, August, September und Oktober,“ antwortete sie leichtsin.

„Vielleicht auch in Monte Carlo?“ fragte er, unwillkürlich von dem Gedanken bewegt, daß, wenn sie dort gewesen, sie vielleicht dem Ermordeten begegnet und imstande sein könnte, durch eine jener seltsamen Verknüpfungen von Umständen, die im wirklichen Leben so oft vorkommen, ihm irgend einen für seine Nachforschungen wertvollen Wint zu geben.

„Nein,“ antwortete sie, „dort war ich nie — ich spiele grundsätzlich nicht, und so sehr ich auch die norditalienischen Seen liebe, so ziehe ich doch eigentlich die Schweizer und Tiroler Alpen vor.“

Er empfand eine gewisse Enttäuschung und antwortete nichts. „Meine Mutter, die leider recht lebend ist, und ich gingen zusammen im August nach Montreux, und der Aufenthalt dort befam ihr so gut, daß wir die ganze Zeit dort blieben, bis auf einen kurzen Ausflug, den ich allein nach Nord-Italien machte. O, es war doch ganz entzückend dort — man kann sich jetzt hier in Berlin kaum wieder zurechtfinden.“

„Das kann ich mir recht wohl denken.“

„Aber wenigstens hat sich meine Mutter soweit erholt, daß sie es einen Winter wieder aushalten kann. Wir wohnen weiter draußen in einem Vorort an der Stadtbahn — sie, mein Bruder und ich. Sie ist aber doch so kränzlich und muß so ruhig leben, daß wir infolgedessen gar keinen Verkehr haben, sonst würde ich Sie einladen, uns einmal zu Hause zu besuchen.“

„Sie sind sehr freundlich,“ antwortete Hugo, entzückt, daß er von dieser Einladung verschont blieb.

„Ich muß sie pflegen, so oft sie sich kränzlich fühlt, und da das nicht selten geschieht, wird dadurch natürlich ein großer Teil meiner Zeit in Anspruch genommen, so daß ich oft wochenlang nicht nach dem Atelier kommen kann. Aber das läßt sich nun einmal nicht ändern. Ich würde ihre Pflege sonst niemand anvertrauen, denn sie kann fremde Leute nicht ausstehen.“

„Malen Sie nicht zu Hause?“ fragte er.

„Das würde mir unmöglich sein — wenn ich unterbrochen und gestört werde, kann ich nichts tun.“

„Ist Ihr Bruder auch ein Künstler?“

„Nein, er versteht gar nichts von der Kunst und interessiert sich auch nicht dafür. Er ist in einem Bankgeschäft. Möchten Sie noch meine Skizzen sehen?“

Sie holte eine zweite, noch stärker gefüllte Mappe herbei und legte sie vor ihm auf den Tisch. Aber während er darin blät-

tritt ins deutsche Reich auf jeden Fall bereits mit der Seuche behaftet gewesen sein, sonst könnte eben von einer Einschleppung nicht die Rede sein.

n. St. Vith, 7. Febr. Holzpreise. Bei einer Eichenholzversteigerung in Warstein im Kreise Arnsberg (Westfalen) zu Anfang dieses Monats wurden folgende Preise erzielt: Eichenstämme 1. Klasse 56—57 Mt.; 2. Klasse 48—55 Mt.; 3. Klasse 30—36 Mt.; 4. Klasse 23—26 Mt. pro Festmeter ab Wald; das sind, sofern der Druckfehlerkeuseln keinen Streich gespielt, recht nette Preise; es wurden im ganzen 729 Festmeter zum Verkauf gebracht.

! Malmédy, 8. Febr. Man sendet uns folgende Zuschrift: In Nr. 11 Ihres Blattes bringen Sie einen Artikel über die letzte hiesige Stadtratsitzung, der einseitig gefärbt ist. Bei der Besprechung des 2. Punktes der Tagesordnung betreffs Mitteilung über die Verpflegung in den hiesigen Hospitälern macht die Redaktion die Bemerkung: „Immerhin hat dieser kleine Zwischenfall nichts geschadet“, eine Bemerkung, die nach dem Grundsatz, daß beide Parteien gehört werden müßten, geradezu die Kritik herausfordert. Gewiß ist es nicht grade immer zu umgehen, daß Mißstände innerhalb eines Kommunitätswesens sich einschleichen. Wo Menschen sind, da „menschelt's“. Wenn aber in diesem Falle die kompetenteste Behörde das Kollegium der Malmédyer Aerzte ihr Urteil dahin abgibt, daß in den hiesigen Hospitälern die Kost quantitativ und qualitativ eine gute, gegen Pflege und Behandlung nie etwas einzuwenden gewesen sei, so ist das doch eine viel sicherere und klarere Quelle als die, aus der der betreffende Herr Stadtverordnete geschöpft hat. Es ist die bekannte Sache und jeder, der eine Zeitlang ein Kommunitätsleben mitgemacht hat weiß es, daß Klagen über Verpflegung von solchen ausgehen, die selbst in ihrem Hause eine gute Kost nie gekannt haben. Wenn dies von gefunden und jungen Menschen schon gilt, so kann man sich lebhaft vorstellen, daß Krankheit und beschwerliches Alter für eine solche Sucht zu klagen und zu nörgeln besonders empfänglich macht, und dahies daher nicht angeht, lediglich auf Aussagen solcher Personen hin einen Schritt zu unternehmen, der auch für unsere braven Kreuzschwestern Kompromittierung bedeutet. Wenn irgend jemand Schutz bedarf, so sind es grade unsere katholischen Ordensfrauen. Auf sie wird leider von gegnerischer Seite oft genug Schmutz geschleudert. Sie verdienen für ihre edle Handlungsweise, Jugend, Vermögen, gesellschaftliche Stellung zu opfern, um sich den Kranken und Schwachen zu widmen, gewiß nicht den Vorwurf, daß die hiesigen Hospitäler für sie nur Versorgungsanstalten seien. Der betreffende Ausdruck des Herrn Stadtverordneten lautete bedauerlicherweise noch drastischer.

Anm. d. Red. Dem obigen Artikel stimmen wir vollständig bei. Es hat uns sehr, sehr fern gelegen, die legendenreiche Tätigkeit der Schwestern auch nur im mindesten bemängeln zu wollen. Dasselbe wissen wir bestimt auch vom Einsender des Stadtratsberichts. Uebrigens ist der Bericht sachlich und nur als Referat behandelt worden und enthält wohl in keiner Zeile auch nicht einen Schein von Angriff auf die Schwestern. Inwiefern der Bericht einseitig gefärbt ist, wissen wir nicht. Ein Vergleich mit den Berichten der beiden französischen Blätter aus Malmédy führt zu dem Schluß, daß der Bericht objektiv gehalten ist. Was nun die redaktionelle Anmerkung: „Immerhin hat dieser kleine Zwischenfall nichts geschadet“ betrifft, so scheint die berechtigte Empörung über die Interpellation des Stadtverordneten Dehez Unlaß gegeben zu haben, daß unser Zusatz: Immerhin... aufgefaßt wurde, als wenn wir die Interpellation als gerechtfertigt dahinstellen wollten, was aber durchaus nicht in unserer Absicht lag. Wir wollten lediglich sagen, daß dieser Zwischenfall, obwohl ungerechtfertigt, zur Vorsicht mahnt. Niemand ist mit Mahnungen und Interpellationen mehr beglückt als ein Redakteur. Wir möchten stark bezweifeln, ob dieselben immer gerechtfertigt sind. Immerhin schaden sie nicht, weil sie zur Vorsicht mahnen. Ob

terte, machte sie plötzlich eine Handbewegung, als ob sie sie ihm wieder fortnehmen wollte. Ehe ihr dies jedoch gelungen war, hatte er bereits die flüchtige Skizze eines männlichen Kopfes in der Hand, flüchtig hingeworfen durch wenige Kreidestriche auf rauhem, dunkelblauem Papier.

„Wer ist das?“ fragte er nach einer langen Pause, während sich seine Stimmung zu verdüstern und eine dunkle Wolke sein Gesicht zu beschatten schien.

„Ein Freund von mir,“ entgegnete sie gleichgültig während sie die Skizze zurücklegte und die Mappe forttrug.

„Eine seltsame Ähnlichkeit mit jemandem, den ich kannte,“ murmelte er vor sich hin und wandte sich dabei der Tür zu, während die trübe, gedrückte Stimmung der letzten Wochen ihn wieder ganz zu übermannen schien.

„Wie heißt er?“

„Karl von Förster.“

„Von ihm hörte ich nie.“

„Nein,“ erwiderte er und erinnerte sich dann, daß sie während der Zeit, als die Mordtat geschah, auf Reisen war.

„Ich habe das Original der Skizze seit längerer Zeit nicht gesehen und bin gespannt, ob ich die Ähnlichkeit mit ihrem Freude auch erkennen werde.“

„Darüber ins Klare zu kommen, würde Ihnen unmöglich sein; Karl v. Foerster ist tot.“

„Tot!“ rief sie verwundert.

„Ja, er wurde ermordet.“

11. Kapitel.

Gillwalds Rückkehr von Monte Carlo.

Während Hugo die Worte „er wurde ermordet“ aussprach, blickte Fräulein Drowsky ihn regungslos und erwartungsvoll an, als ob sie dachte, er würde noch mehr sagen. Dann, als er verstummt, sagte sie mit teilnahmsvollem, bedauerndem Tone:

„Bitte verzeihen Sie mir. Ich fürchte, durch meine Unbedachtlichkeit habe ich schmerzliche Erinnerungen in Ihnen geweckt.“

„Haben Sie denn gar nichts von dem Morde gelesen oder gehört?“

„Nein, ich hasse alle die Unglücksfälle, Mordtaten und Schreckensgeschichten in den Zeitungen und überschlage sie stets mit großer Sorgfalt. Das Leben ist so schon traurig genug, ohne daß man es sich durch solche Schrecklichkeiten noch mehr vergällen zu lassen braucht,“ antwortete sie achselzuckend.

„Sie haben recht,“ und dabei öffnete er die Tür.

Fortsetzung folgt.

es appetitlich ist, w
Nicolas“ morgens u
Schnaps verabreicht
ken müssen? Zahng
bekannt sein —
Schnupfen. — Ist
terzente unter den
solche sich Tabak r
solche nicht für Kleb
schön — aber „Jede
und das betonen w
stern verantwortlich
köstigung der alten
wäre Titel: „Engel
den Eintritt in die
tigt. Wenn wir richt
führungen des Sta
Klage über Befähig
det sich klar und deu

!! Malmédy, 8
müssen wohl in un
schen. Sicht da ein
lieber Bruder nenne
sicht und hört au
Sprache abgefaßt
Drud gegeben“ werd
drei Sätze, in deut
verstand er nicht.
dauerlich.

! Malmédy, 8
Oberlehrern am hies
Hengesbach der Cha
Der Oberzollinspe
als Obersteuerinspe
worden.

! Malmédy, 8
fand im Hotel Jaf
der Freunde des Ze
der Parteiorganisati
Gegenstand der Tag
die Kreisversammlung
beiträge für die Krei
sation für die Stadt
des Volksvereins. S
übernahm für lekt
liche anwesende Her
m. Burg-Reul
führung des Vol
mit Freuden begrüßt
daß dieser Verein sou
kurzer Zeit in voller
Gründung dieses kath
!! Robertvill
vom 5.—6. Februar
deter Bursche, der eb
in der Annahme, daß
seiner vierzehnjährigen
nicht heimgekehrt sei,
Scheune aus und dur
Schlafzimmer des jung
ches im Bett lag, dur
vor ihr stehenden Urd
Todesangst ihren Va
bedroht wurde. Ein K
beiden Männern, wo
lang, den frechen Eind
cher dann, da Nachba
Elternhause nahm.
besetzt blieb, wurde di
requisiert, welche in al
in das Gefängnis zu
hofft nunmehr den S
Aufmordes zu finden,
13jährigen Mädchen g
ganze Umgegend in ge

t. Büllingen, 8
Kreise Malmédy die
Kalabteilung uneigen
sorgung von sehr schö
Interesse zeigt, hat si
sauen in St. Vith voll
noch abgeholfen wer
Ställe. Es sind bereit
ordnungsmäßige Rindv
tat gut!) In den letz
stätten ebenfalls ein
bracht, Prämien ober
Ställe zu gewähren. Die
heben.

A. St. Vith. Es
Schornsteinfeger sich
bestimmt, daß in and
vorher meldet, daß an
wohl das Fegen der Ra
die Hausfrau den schw
zumal wenn derselbe un
Gegend noch vielfach d
wartete Besuch des S
raten Ihnen, an zustän
den. Wir sind dessen ge
die maßgebende Persönl
S. Neundorf. In
fender der betreffenden
durchaus nichts arges da
h. Berg. So gern
wir doch aus verschied
rüd, fassen aber Ihre
zeitigen Fastnachtsch
antworten wollen unter
eines günstigen Result
gemalt wird, denn so etw
Ihre Handschrift ist con
Mann und eine Frau bed

Reda
A. St. Vith. Es
Schornsteinfeger sich
bestimmt, daß in and
vorher meldet, daß an
wohl das Fegen der Ra
die Hausfrau den schw
zumal wenn derselbe un
Gegend noch vielfach d
wartete Besuch des S
raten Ihnen, an zustän
den. Wir sind dessen ge
die maßgebende Persönl
S. Neundorf. In
fender der betreffenden
durchaus nichts arges da
h. Berg. So gern
wir doch aus verschied
rüd, fassen aber Ihre
zeitigen Fastnachtsch
antworten wollen unter
eines günstigen Result
gemalt wird, denn so etw
Ihre Handschrift ist con
Mann und eine Frau bed

Der Seuch
Einfle
einer Ei
eise erzielt
55 M.
Festmeter
den Streich
729 Fest-

gende Zu
men Artikel
tig gefärbt
gesondung
igen Hospi
merhin hat
Bemerkung,
ört werden
ist es nicht
eines Rom-
da „men-
ste Behörde
hin abgibt,
v und qua-
g nie et
h eine viel
ffende Herr
Sache und
gemacht hat
ausgehen,
umt haben.
hon gilt, so
id beschwer-
ndregeln be-
geht, ledig-
tt zu unter-
stern Rom-
huz bedarf,
n. Auf sie
u, gschleu-
e, Jugend,
m sich den
n Vorwurf,
gsanstalten
verordneten

vollständig
eiche Tätig-
n zu wollen.
des Stadt-
und nur als
in keiner
Schwestern.
ich nicht. Ein
hen Blätter
icht objek-
lung: „Im-
et“ betrifft,
ellation des
daß unser
nn wir die
en, was aber
ollten ledig-
erechtfertigt
en und Zu-
Wir möchten
sind. Im-
nahmen. Ob

ab sie ihm
lungen war,
hen Kopfes
Kreidestriche

ase, während
Wolke sein

ig während
ich kannte,
der Tür zu,
ten Wochen

daß sie wäh-
en war.
er Zeit nicht
t mit ihrem

n unmöglich

aussprach,
wartungsvoll
Dann, als
bedauerndem

meine Unde-
n Ihnen ge-
gelesen oder
rdaten und
lage sie stets
nurig genug,
n noch mehr
eludend.
Tür.

es appetitlich ist, wenn den alten Männern im „Hospice St. Nicolas“ morgens um 10 und abends um 5 Uhr ein Weinglas Schnaps verabreicht wird und alle aus einem Glas trinken müssen? Zahnbürste dürfte im Mhl der alten Männer unbekannt sein — dabei das Tabak-Rauchen, -Kauen und -Schnupfen. — Ist es recht, wenn die Invaliditäts- und Altersrente unter den alten Männern geteilt wird, damit auch solche Tabak u. verschaffen können, die früher ihre Groschen nicht für Altbekannt geopfert haben? Das ist ja sehr schön — aber „Jedem das Seine“. Für beide Fälle sind, und das betonen wir ausdrücklich, nicht die Schwere sondern verantwortlich. Wollte man über Verpflegung und Beförderung der alten Männer seitens der Schwelger, die mit Recht den Titel: „Engel der Liebe“ verdienen, Klage führen, dann wäre Entrüstung und Empörung mehr als gerechtfertigt. Wenn wir richtig unterrichtet sind, gipfelte aber die Ausfahrungen des Stadtverordneten Dehez hauptsächlich in der Klage über Beförderung und Verpflegung. Unser Urteil findet sich klar und deutlich im vorhergehenden Satze ausgedrückt.

! Malmédy, 5. Februar. Unverständliche Zustände müssen in unserem Stadtverordneten-Kollegium herrschen. Sibt da ein behäbiger „Vater“ — man möchte ihn lieber Bruder nennen — die dicke Drahtbrille auf der Nase, sieht und hört aufmerksam zu. Ellenlange, in deutscher Sprache abgefaßte Berichte, die vorgelesen werden und „in Druck gegeben“ werden sollen, versteht und bewundert er, aber drei Sätze, in deutscher Sprache geredet, die ihn „drücken“ verstand er nicht. Ist es Wahrheit oder —? Beides ist dauernd.

! Malmédy, 8. Febr. Unterm 27. Jan. ist den beiden Oberlehrern am hiesigen Progymnasium Herrn Tersch und Herrn Hengesbach der Charakter als Professor beigelegt worden.

Der Oberzollinspektor Hauschild von hier ist zum 1. April als Obersteuerinspektor nach Dels in Schlesien versetzt worden.

! Malmédy, 8. Februar. Am Dienstag den 6. d. M. fand im Hotel Jakob hier selbst eine örtliche Versammlung der Freunde des Zentrums beabsichtigt Konstituierung der Parteio rganisation statt. Der Vorsitzende bezeichnet als Gegenstand der Tagesordnung 1) Wahl der Delegierten für die Kreisversammlung, 2) Bestimmung des Modus der Geldbeiträge für die Kreispartei, 3) Detaillierte Wahlorganisation für die Stadt Malmédy und Umgegend, 4) Einführung des Volksvereins. Herr Religions- und Oberlehrer Klemmer übernahm für letzteren die Stelle des Geschäftsführers. Sämtliche anwesende Herren traten dem Volksverein bei.

m. Burg-Neuland, 8. Febr. Hier würde die Einführung des Volksvereins für das kath. Deutschland mit Freuden begrüßt und wäre es ganz bestimmt zu erwarten, daß dieser Verein sowohl hier wie in St. Vith und Recht in kurzer Zeit in voller Blüte stehen würde. Darum auf zur Gründung dieses katholischen Volksvereins!

! Robertville, 7. Februar. Um 1 Uhr in der Nacht vom 5.—6. Februar schlich sich ein hiesiger, übel beleumundeter Bursche, der eben aus Belgien zurückgekehrt war, wohl in der Annahme, daß der betagte Hausbesitzer Sp., der mit seiner vierzehnjährigen Tochter allein das Haus bewohnt, noch nicht heimgekehrt sei, durch Erklettern einer Leiter von der Scheune aus und durch Losbrödeln der Lehmwand in das Schlafzimmer des jungen Mädchens ein. Das Mädchen, welches im Bett lag, durch das Geräusch geweckt, wurde durch den vor ihr stehenden Uebelthäter beschwichtigt, doch weckte sie in Todesangst ihren Vater, der seinerseits von dem Böfewicht bedroht wurde. Ein heißer Kampf entspann sich zwischen den beiden Männern, wobei es jedoch dem Hauseigentümer gelang, den frechen Eindringling auf die Straße zu werfen, welcher dann, da Nachbarn herbei eilten, Reißaus nach seinem Elternhause nahm. Während dieses Haus durch eine Wache besetzt blieb, wurde die in Weismes stationierte Gendarmerie requiriert, welche in aller Frühe den Einbrecher arrelierte und in das Gefängnis zu Malmédy einbrachte. Man vermutet und hofft nunmehr den Schlüssel zur Aufklärung und Sühne des Lustmordes zu finden, welcher im vorigen Herbst an einem 13jährigen Mädchen hiesigen Ortes verübt wurde und die ganze Umgegend in große Aufregung versetzte.

t. Büllingen, 8. Febr. Erfreulicherweise nimmt im Kreise Malmédy die Schweinezucht immer zu, wozu die Lokalabteilung uneigennützigweise sehr viel beiträgt durch Versorgung von sehr schönem Zuchtmaterial. Daß der Bauer reges Interesse zeigt, hat sich beim Verkauf der Ammerländer Zuchtsauen in St. Vith vollauf bewiesen. Einem Uebelstande müßte noch abgeholfen werden, und zwar in betreff der schlechten Ställe. Es sind bereits seit Jahren angemessene Prämien für ordnungsmäßige Rindviehställe ausgesetzt worden. (Resultat gut!) In den letzten Jahren für Jauchegruben und Dungstätten ebenfalls ein gutes Resultat! Es wäre nun sehr angebracht, Prämien oder Beihilfen für ordnungsmäßige Schweinställe zu gewähren. Diese würden die Zucht noch um ein großes heben.

Redaktionsbriefkasten.

R. St. Vith. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob ein Schornsteinfeger sich tags vorher anmelden muß. Wir wissen bestimmt, daß in anderen Städten der Schornsteinfeger tags vorher meldet, daß am folgenden Tage gefegt wird. Obwohl das Fegen der Kamine unbedingt geschehen muß, so sieht die Hausfrau den schwarzen Mann doch nicht gern kommen, zumal wenn derselbe unerwartet kommt. Da man in hiesiger Gegend noch vielfach die offenen Kamine hat, ist der unerwartete Besuch des Schornsteinfegers noch unliebsamer. Wir raten Ihnen, an zuständiger Stelle darüber vorstellig zu werden. Wir sind dessen gewiß, daß, falls Abänderung möglich ist, die maßgebende Persönlichkeit gern Abhilfe schaffen wird.

H. Neudorf. Ihre Auffassung ist eine irrige. Der Einsender der betreffenden Notiz in der Konkurrenzzeitung hatte durchaus nichts arges dabei.

H. Berg. So gern wir Ihre Notiz aufnahmen, so müssen wir doch aus verschiedenen Gründen davon absehen.

B. S. Wir weisen grundsätzlich anonyme Anfragen zurück, lassen aber Ihre Frage als einen allerdings etwas vorzeitigen Fastnachschmerz auf, auf welchen wir ausnahmsweise antworten wollen unter der Voraussetzung, daß uns im Falle eines günstigen Resultats keine „rote Hölle“ an die Redaktion gemalt wird, denn so etwas paßt nicht zu einem Zentrumsblatt. Ihre Handschrift ist commune; commune heißt, „was einen Mann und eine Frau bedeuten kann“; wir schließen auf ersteres

und raten Ihnen daher, in die Malmédy-St. Vith Volkszeitung ungefähr 10 mal folgendes zu inserieren; was nicht paßt, müssen Sie entsprechend abändern. Ein alter Borse, grau und ganz allein Wünscht sich im Neuen Jahr ein trautes Heim, Vermögen ist auch da und ein brühwarmes Herz Hochzeit nach Uebereinkunft, wenn angenehm schon im März. Wenn das nicht hilft, so seien Sie ein Philosoph und trösten Sie sich mit dem Dichterwort: „Lasciate ogni speranza.“

Aus der Rheinprovinz.

Jülich, 7. Febr. Unter dem Verdachte, einen Einwohner von Coslar auf seinem nächtlichen Heimwege überfallen und beraubt zu haben, wurden zwei Einwohner von Hambach am Montag Morgen vom hiesigen Amtsgericht in Haft genommen und am Dienstag nach Nachen in Untersuchungshaft gebracht.

n. Ballendar, 5. Febr. Seitere Zustände herrschen in dem Städtchen Ballendar, Koblenz gegenüber; der dortige Bürgermeister Kohls ist in Gegenwart der Beigeordneten vom Amte Amte suspendiert worden; seit dem Amtsantritt des Genannten hat die städtische Schuldenlast um 400 000 Mark zugenommen. Seit 1896 sind falsche Stats aufgestellt und Revisionen nicht ausgeführt worden. Eine überaus zahlreich besuchte und sehr erregte Bürgerversammlung beschloß, das Staatsministerium zu ersuchen, die Stadtverordneten-Körperschaft durch königliche Verordnung aufzulösen, ferner die Angelegenheit im Landtage zur Sprache zu bringen, bezüglich der Amtsführung des früheren Gemeindeempfängers bei der Staatsanwaltschaft in Neuwied Anzeige zu erstatten sowie die verantwortlichen Beamten und Stadtverordneten regreppflichtig zu machen.

Vermischtes.

Eine Tasse Kaffee als Wetteranzeiger. Der Zuder ist bekanntlich in hohem Grade empfindlich gegen Feuchtigkeit, „hygroscopisch“, wie die Wissenschaft sagt. Hieraus beruhen die eigenartigen Erscheinungen, die zuerst ein Naturforscher in Valencia wahrnahm, als er seinen Kaffee gezudert hatte. Er zog daraus folgende Schlüsse: Wenn man den Zuder ohne Umrühren ruhig auflösen läßt, so steigen Luftblasen empor. Bilden diese eine schaumige Masse in der Mitte der Tasse, so kann man bestimmt auf dauernd klares Wetter rechnen. Setzt sich der Schaum rings an den Rand, so gibt Regen an. Zwischen Rand und Mitte verkündet er veränderliches Wetter, fließt der Schaum, ohne sich zu zerteilen nach einem Punkte des Tassenrandes hin, so steht mächtiger Regen bevor. Das Barometer soll mit diesen Anzeichen immer übereinstimmen.

(Ueber einen merkwürdigen Fall) berichtet die Hart. Ztg.: Ein Besitzer in L. be. Bodhien merkte seit einiger Zeit, daß auf seinem Erbsen Getreide gestohlen wurde. Er konnte den Dieb nicht erwischen. Deshalb stellte er eine Falle auf, in Gestalt eines Strickes mit einer Schlinge, woran er ein Zentnergewicht anbrachte. Sobald der Dieb durch die Tür in den Speicher gehen wollte, mußte er die Schlinge passieren. Und er stieg die „Diebsfalle“ sollte nicht vergebens aufgestellt sein. Der Dieb geriet bei dem nächtlichen Besuche des Speichers mit dem Kopfe in die Schlinge, das Gewicht zog an, und er wurde erwürgt. Am nächsten Morgen fand man den Mann, einen Enmohner desselben Dorfes — tot in der Schlinge. Der Besohlene, der natürlich nicht gewollt hatte, daß die Folgen so traurig sein sollten, durfte nun noch eine Strafe wegen fahrlässiger Tötung eines Menschen zu erwarten haben.

Meeresopfer. Nach dem vom Bureau Veritas veröffentlichten statistischen Listen sind im Jahre 1905, soweit es sich nach ermitteln lassen, 1038 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 649 Segelschiffe mit 283 737 Registertonnen. Darunter 47 deutsche; 26 Segelschiffe mit 15 339 Registertonnen und 21 Dampfschiffe mit 34 211 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 4861 beschädigte Schiffe (insolche Strandung, Feuer usw.) auf; darunter befinden sich 497 deutsch, nämlich 91 Segelschiffe und 406 Dampfschiffe.

Wie ein Backfisch geberbet sich noch Alice Roosevelt, die d. nächst mit Mr. Langworth an den Traualtar tritt. Am Dienstag ging sie mit ihrem Verlobten an Bord eines Landungs-Dampfers, der dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ mit der Schwester Langworths, Comtesse de Chamb an an Bord entgegenuhr. Alice wartete nicht ab, bis die „Boarblingladder“ hernieder gelassen war und kletterte wie ein Eichhörnchen die Strickleiter hinauf zum großen Erstaunen der Passagiere. Mr. Langworth aber freute sich des Temperaments seiner zukünftigen Frau.

Wörter sein weiblich schlägt, soll nach der Ansicht des Präsidenten Roosevelt ganz exemplarisch bestraft werden. Im Kongress liegt gegenwärtig dem „New York Herald“ zufolge ein Bill vor, die empfindliche Strafen für diese Prügelhelden vorzuziehen. Dem nächst wird über sie abgestimmt werden und Präsident Roosevelt hat vorausgesetzt, daß sie einstimmig angenommen werden wird, obwohl auch die Peitsche als Strafmittel in der Bill verzeichnet steht.

Geschäftliches.

Zur Wintersonne klagt manche Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen wolle, weil frische Küchenkräuter rar, getrocknete aber kein genügendes Ersatz seien. Da erinnere sie sich an ein treffliches Hilfsmittel: Maggi's Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten u. s. w. vollmundigen, herzhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich zuerst beim Kasten als fade erwies.

Ein seltenes Glück kann man es nennen, wenn es gelingt, das gewaschene Weißzeug ohne Nasenbleiche schön sauber und weiß zu bekommen. Es könnten die s. Gluck stets genießen, wenn sie ihre Wäsche mit dem einzigartigen Gelbachs Ahenus-Borax-Seifenpulver behandeln würden, welches auch ohne Nasenbleiche im Stande ist, Ihnen zu einer tadellos weißen Wäsche zu verhelfen.

Bei den hohen Fleischpreisen empfehle angelegentlichst **MAGGI'S Würze**. Diese macht sofort jede auch nur mit Wasser und etwas Wurzelwert hergestellte Suppe überraschend kräftig im Geschmack. In Flaschen schon von 35 S an, nach, erfüllt 25 S

Nio. Niesen.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. Februar 1906, Mittags 1 Uhr.

lassen Herr Notar Baquet zu Ubelingen und Frau Justizrat Weber zu Nachen, in ihrem Waldchen bei Sünningen, 60 Lose, schöne Fichten-Kiefer, Katten und Baumstämme, 2 Lose Kiefer.

gegen Kredit versteigern. Versammlung in der Wirtschaft Brank zu Sünningen. St. Vith, Cont. Molitor.

Wohn- und Geschäftshaus-Versteigerung.

zu Suldingen (Luxemburg).

Am Montag, den 12. Februar 1906, Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Valentin Schmitz aus Wilverdingen in der Wirtschaft Duhr zu Suldingen öffentlich auf Borg versteigern: Ein zu Suldingen gelegenes Wohn- und Geschäftshaus mit Stallung, Scheune, freiem Plaze, Garten, Regelpbahn und einem daranstoßenden Ackerfeld.

In dem fraglichen Hause wurde während einer Reihe von Jahren ein Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft nebst Schankwirtschaft betrieben.

Sofingen (Luxemburg), den 25. Januar 1906.

J. Gengler, Notar.

Aus freier Hand zu verkaufen

ein im Kanton Alerf (Luxemburg) gelegenes Landgut, begreifend ein geräumiges Wohnhaus mit Dekonomiegebäulichkeiten und Garten, 2 1/2 Hektar Wiesen, sowie 9 Hektar Acker- und Rodland.

Sich wenden an Notar Gengler in Sofingen (Luxemburg).

Fleißiges, zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht Frau Oberförster Daelen Büllingen.

Propperes, gewandtes, wenn auch junges Mädchen für Küche und Hausarbeit von kinderloser Herrschaft baldigst gesucht. Näh. Exp. ds. Bl.

Achtung! Eine Hündin 6 Monate alt, Rasse: große Dogge, schwarz-grau gestreift, foupirt, ca. 65 cm. hoch, Körperlänge 1 Mtr., sehr anhänglich und wachsam, stubenrein, für 30 Mark abzugeben.

Armand Hilgers, Malmédy.

Ein noch ziemlich gut erhaltenes Piano zu verkaufen zu Losheim in der Schule.

Mehrere Hunderttausend zweijährige Fichtenpflanzen zum Verschulen hat abzugeben, Albin Gallo, Crombach b. St. Vith.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See.

Geschäfts-Kuverts mit und ohne Firma liefert billigst die Buchdruckerei der MALMEDY-ST. VITHEVOLKSZEITUNG St. VITH (Eifel).

Verlangen Sie Dr. Boerhave's berühmtes Magenelixir bekannt unter dem Namen Buff Alleiniger Fabrikant Ludw. Buff Nachf. Echternach.

Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See. Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautauschlägen, Säureverderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc. besonders Rheumatismus, Hämorrhoiden und Blutandrang nach dem Kopf ist der wirklich vortreffliche Grundmann's Universal-Blutreinigungss-See. Apotheker Grundmann Berlin SW., Katzbachstr. 9. 1/2l. Rheumatismus 1 M 4 Fl. 3 M. Fruchtpreise. St. Vith den 7. 2. 06. Hafer, per 300 Pfd. 21.— M Korn, per 320 Pfd. 27.— „ Buchweizen p. 450 Pfd. 25.50 „ Kartoffeln p. 500 Pfd. —.—

Leonhard Tietz, A.-G. Aachen

Ein Waggon LINOLEUM eingetroffen!!

200 cm breit Linoleum für Zimmerbelag neue Parkett- und Blumenmuster, per laufenden Meter	195 ^M	Linoleum- Vorlagen 45x45 cm	nur 30 ^S
200 cm breit Linoleum für Zimmerbelag in neuesten Farben und Musterstellungen, per laufender Meter	250 ^M	Linoleum- Vorlagen 60x90 cm	nur 85 ^S
200 cm breit Granit-Linoleum durchgemustert und uni, per laufender Meter	450 ^M	Linoleum- Vorlagen 70x115 cm	nur 120 ^M
70 cm breit Linoleum-Läufer Parkett- oder Blumenmuster	75 ^M	Linoleum- Teppich 185x250 cm	1175 ^M
90 cm breit Linoleum-Läufer Parkett- oder Blumenmuster	95 ^M	Linoleum- Teppich 185x300 cm	1350 ^M
110 cm breit Linoleum-Läufer Parkett- oder Blumenmuster	120 ^M	Prima Bohnerwachs Dose	85, 75, 45 ^S

Großes Lager sämtlicher **Karnevals-Artikel.** **Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt**

Dachpappen, Folierplatten, Carbolinum, Holzement und sonstige Feerprodukte liefert billigst
Peter Jerusalem, vorm. C. F. Beer, Eupen.
Muster gratis und franco.
Weltausstellung Lüttich 1905 „GOLDENE MEDAILLE“.
Höchste Auszeichnung der Branche.

Sämtliche Möbel,
Schränke, Tische, Stühle, Betten, Unter- und Ober-Matratzen, Sophas, Rohrstühle,
Kinderwagen, Kinderstühle
Bettsfedern, Daunen, Kopshaare, Matratzenwolle, Seegras, Drehsälerwaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. P. Lenz, St. Vith,
Sattlerei und Polstererei.
Sofas, Sessel, Matratzen etc. werden neu aufgepolstert

Institut für Zahnleidende
Joseph Schedel,
Montjoie, Kirchstrasse (altes Rathaus).
Künstliche Zähne und Gebisse jeden Systems in Gold und Kautschuk unter langer Garantie.
Reparaturen und Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse billigst in kürzester Zeit.
Plomben in Gold, Silber, Amalgam, Emaille etc. in sauberster Ausführung.
Zahnreinigen. Schmerzloses Zahnziehen.
Sprechstunden:
Wochentags von 9-7 Uhr. Sonntags von 9-4 Uhr.

**Centrifugen,
Fahrräder, Nähmaschinen**
◆ **Spezial-Reparaturwerkstätte** ◆
F. N. Heinen, St. Vith.

Gesangverein „Sängerbund“.
Sonntag, den 11. Februar 1906
abends 8 Uhr
KONZERT
im Saale des Herrn Fr. Wirth, Margraff.
Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Einladung
zu der am
Sonntag, den 18. Februar cr., Nachmittags 3 1/2
Uhr in dem Lokale der Wwe. Genten St. Vith stattfindenden
Kreisversammlung
des **Rheinischen-Bauernvereins.**
Tagesordnung
1. Neuwahl des Kreisvorstands, sowie der Kreisvertreter für den Vereinsauschuss gemäß des neuen Vereinsstatuts vom 4. Juni 1905.
2. Die Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung und wo versichert sich der Landwirt am besten gegen die Folgen der der gesetzlichen Haftpflicht. (Referent Schriftführer Pösch-Köln.)
3. Wie schützt sich der Landwirt beim Einkauf der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel vor Uebervorteilungen und wie sichert er sich beim gemeinsamen Bezug die größten wirtschaftlichen Vorteile? — Gründung einer landwirtschaftl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft. (Referent: Generalsekretär Kerp-Köln.)
Alle Mitglieder, sowie Nichtmitglieder, Freunde und Gönner unserer Bestrebungen sind freundlichst willkommen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreichen Besuch höflichst gebeten. Nach der Versammlung ist gemütliche Zusammenkunft des Rhein. Bauernvereins im Saale des Wirtes Edm. Schenk.
Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins:
Clemens Freiherr von Loë.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen **Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima Nähmaschinen mit 6 Jahr Garantie, Wasch-, Brings-, Mangel- u. Buttermaschinen** zu außerordentlich billigen Preisen. „Spurt“ Maschinen u. Fahrradwerke Chorinski, G. m. b. H., Berlin N 24.

Strohhalbfabrik St. Vith
kauft fortwährend la. Roggenstroh zu den jeweiligen Tagespreisen.

Dalli
Seifenpulver
das Allerbeste für die Wäsche

Husten!
Wer diesen nicht heilt, verflucht sich am eigenen Leibe!
Kaiser's Brust-Caramellen
fein schmelzendes Walz-Extrakt.
Arztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Nasenkatarrhe.
4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. **Paq. 25 Pfg. Dose 45 Pfg.** bei:
Ph. Baur in St. Vith, J. Arens in Thommen, M. Drosson Nachf. in Büllingen, M. Krefel in Avel. Maratte u. Co. in Deypenbach.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

M
Die „Volks-Zeitung“ erscheint Mittwochs und Samstags.
Gratzbeilagen:
„Eifeler Sonntagszeitung“
„Unterhaltungs-Beilage“
Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt M. 1.20, durch die Post bezogen M. 1.25 einschließlich Postgebühren.
Nr. 13.

Der im Jahre 1905 tholische Deutschland überall segensreich gesehnen Vereinen nicht nur die öffentliche Wohlfahrt unserer Zeit und vorüber den Sozialdemokratie wird von München-Mitglieder wird ungetraut zu M. Gladstein- und Landesverwaltungen unter der Vertrauensmannschaft wohlgeordnet die „Apologetische“ 8-tägigen Tagesfragen an Bibliotheken mit Ausführender Tätigkeit. Auf der Industrieausstellung 1902 erhielt der Autor eine Medaille für seine und Kirche erkannten ihm einen herrlichen Kurse (Volkswirtschaftslehre und Angelegenheiten instand, sich höchst erscheinen die zösischer Sprache. Raum und Zeit getätigt auch nur an wollen nur noch die Sinn und Verständnis Sache. Wir müssen dieser Beziehung rücksicht Anschließ zu suchen. In Zug der Zeit verstand Lehren und Schriften zelnern Stände wissenschaftlichen Leuten, die nach Heimat den Rücken geben, damit sie nicht zugrunde gehen. auch Malmedy den auch dort seine segensreichen Die übrigen Orte nach den hier gemachten durchzuführen. Auch der Jahresbeitrag von 1 schwer, kann er sich mit seinen Zweck erreichen teilung gelangenden S

Marokko-S
Der Verdacht, daß sich in Marokko werde, die ihm die schon öfter ausgesprochen der französischen Blätter wenn auch der französische Freiheit der französischen Wünschen betonte, die so billigte er ihrer Ste ausdrücklich den Patriotismus, Forderungen Abmachung direkt ins Frankreich will in über Bord werfen. De und Vertragsstandpunkt Frankreich geschaffen josenländischen Seelen rineminister a. D. Land den Hinweis auf die Ab schuldig abgetan, seine stütze in bemerkenswerten Da Deutschland die schaft in Marokko nicht dem von Frankreich ange die Konferenz scheitern.
Was dann? Wenn Frankreich auf den Krieg halben Jahre fürchtete. nicht mit dem Säbel, die Polizeiherrschaft in mit Gewalt einen Verzicht Wenn die deutsche D nen sollte, daß die Marok sofern Frankreich dieser, wird sie darum nicht wenig dringlichen Bemühungen des Möglichen ein Marokko herbeizuführen. G